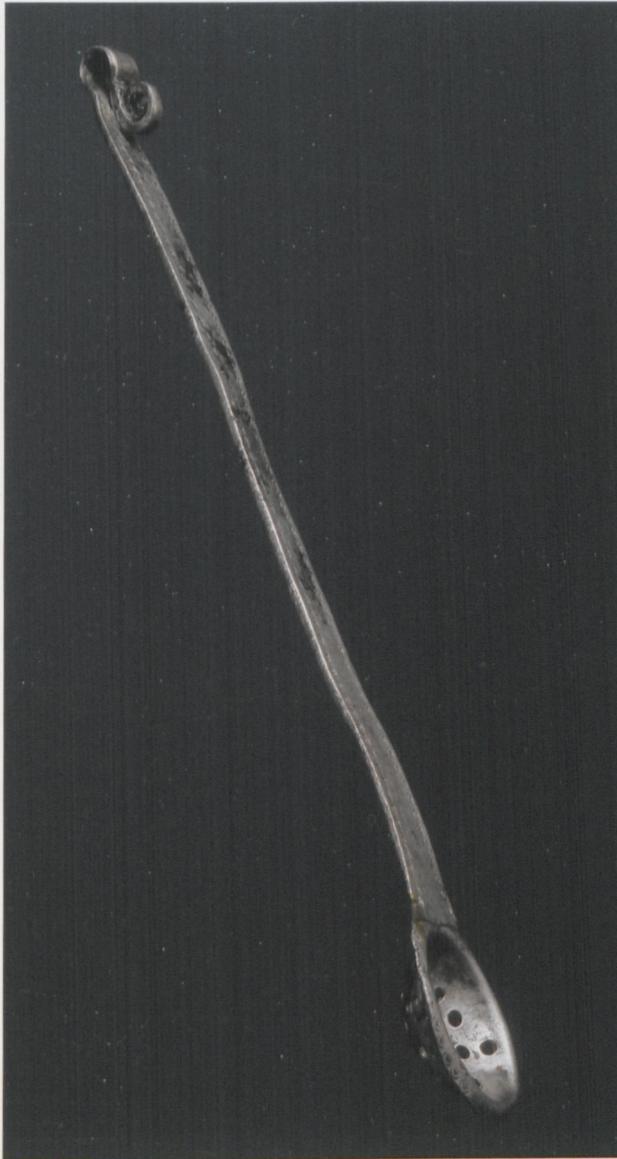


# GLÄSERNER LUXUS UND WÜRZIGER WEIN



**Welch rauschende Feste und üppigen Gelage müssen sie gefeiert haben. Längst ist jedoch ihre Musik verklungen, der Duft von Braten und gerösteten Nüssen mit Honig hat sich verflüchtigt. Nur in ihren Gräbern haben sich Kostbarkeiten erhalten, die auch 1500 Jahre später noch erahnen lassen, wie opulent die Tafel einst gedeckt gewesen sein muss. Einer der Friedhöfe, die einen solch tiefen Einblick in das gesellschaftliche Leben im frühen Mittelalter bieten, ist der fränkische Friedhof von Basel-Bernerring. Er blieb über die Jahrhunderte ungestört und konnte vollständig untersucht werden.**



Mit dem Siebchen aus Silber wurden die Gewürze aus dem Wein entfernt.

Insgesamt 43 Männer und Frauen wurden dort im Laufe des 6. Jahrhunderts bestattet. Nur vier von ihnen, die auch sonst gut bis reich mit Beigaben bedacht worden waren, hatten ein Glasgefäß mit ins Jenseits bekommen. Es handelt sich dabei um ein Stengelglas, zwei Schalen und einen Sturzbecher. Bei zwei Männern und einer Frau lag das Glas jeweils in einer weiten Knickwandschale aus Ton; im zweiten Frauengrab wird der Sturzbecher aus der daneben gefundenen tönernen Henkelkanne herausgerollt sein, als diese beim Einsturz der Grabkammer umkippte.

Glasgefäße dienten damals, von wenigen Ausnahmen abgesehen, als Trinkgläser, so auch die vier Bernerringer Gläser; Sturzbecher konnten wegen ihres gerundeten Bodens nicht hingestellt, sondern mussten in der Hand gehalten und komplett leer getrunken, eben ‹gestürzt› werden. In der Regel bildeten ein Glas- und ein Tongefäß – am Bernerring wie auch in vielen anderen Grabfunden dieser Zeit – jeweils ein zweiteiliges Ensemble, ein so genanntes Trinkservice. Die Henkelkanne mit ihrem röhrenförmigen Ausguss enthielt sicher jene Flüssigkeit, die aus dem zugehörigen Sturzbecher getrunken wurde. Auch die Knickwandschalen aus Ton, die mit einem Trinkglas gemeinsam in den drei übrigen Bestattungen gefunden worden waren, dürften demnach als Flüssigkeitsbehälter gedient haben. Dies mutet recht ungewöhnlich an, zumal das Getränk anscheinend mittels Glasschale, beziehungsweise -becher aus den 16–19 cm weiten Schalen geschöpft wurde.

Welches Getränk aber wurde in diesen Gläsern serviert? Wahrscheinlich war es Wein, obwohl dieser bisher erst in einem Fall sicher nachgewiesen werden konnte. Seit der späten Römerzeit erfreute sich Gewürzwein zunehmender Beliebtheit. Dies bezeugen nicht nur zeitgenössische Schriftquellen, sondern auch zahlreiche Weinsiebchen, die im frühen Mittelalter vornehme Damen germanischer Herkunft an ihrem Gürtelgehänge oder am Hals mit sich herumtrugen. Mit solchen Weinsiebchen wie etwa dem silbernen aus dem reichen Frauengrab 74 von Basel-Kleinhüningen wurde der Gewürzwein nicht gesiebt, sondern es konnten einzelne Gewürzreste oder andere Verunreinigungen aus dem Wein entfernt werden. Während nach antiker Tradition in der Regel ein Mundschenk die hohen Herrschaften zu bedienen hatte, waren es in der germanischen Welt die Frauen, gerade auch solche vornehmen Standes oder sogar königlichen Geblüts, die als Gastgeberinnen den Gästen den Willkommens-trunk zu kredenzen pflegten.

#### LITERATUR

- Ellmers, Detlev: Zum Trinkgeschirr der Wikingerzeit. In: *Offa* 21/22(1964/65) S. 21–43.
- Martin, Max: Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 1. Basel 1976.
- Martin, Max: Weinsiebchen und Toilettgerät. In: Cahn, Herbert A. / Kaufmann-Heinimann, Annemarie (Hg.): *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst*. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 9. Derendingen / Solothurn 1984, S. 97–132.
- Maul, Birgit: Frühmittelalterliche Gläser des 5.–7./8. Jahrhunderts n. Chr. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 84. Bonn 2002.